

Nues Pester Journal  
6/IX. 1916

150

\* (Kleingeldmangel.) Wir erhalten die folgende Zuschrift: Der Erlass der Österreichisch-ungarischen Bank, eiserne Geldstücke nur gegen Niedrigeld gleichen Wertes an ihren Schaltern zu verabfolgen, hat den offensichtlichen Mißstand des Kleingeldmangels zur Folge, obgleich er freilich den einzigen, an sich anerkennenswerthen Zweck verfolgte, der Bank Nidol zu schließen zu lassen. Im Interesse eines genügenden Umlaufs von Kleingeld wäre es aber gelegen, wenn die Bank auch gegen Noten Eisengeld verabfolgen würde, denn der Besitzer, der es vorschriftsmäßig gegen Nidol einauscht, hat nicht viel erreicht, da er das Eisengeld rasch genug auszugeben gezwungen und alsdann wiederum ohne die so nothwendige kleine Münze ist. Da überdies die Giltigkeit der Nidilstücke nur bis Ende Dezember dieses Jahres festgesetzt wurde, so wird es natürlich eines jeden Bestreben sein, seinen Vorrath daran rechtzeitig unterzubringen. Der Mangel an Kleingeld ist aber heute, wo die Stadt noch verkehrerreicher als gewöhnlich ist, schon ein merklich fühlbarer und die drakonische Maßregel, die die Beschaffung der gängbarsten Münzen so erschwert, wirkt durch die vielen, den Umsatz steigernden Fremden nur umso drückender und unverständlich. Es wird wohl keinen Bürger dieser Stadt geben, der das Erscheinen des eisernen Geldstückes nicht gewissermaßen als ein Symbol harter, aber großer und unvergeßlicher Zeiten, die über das Vaterland dahinziehen, begrüßt hätte. Mit umso größerem Eifer wird er eilen, seinen Nidelbesitz abzuliefern. Er fügt sich dem eisernen Zwange der Nothwendigkeit in des Wortes versteckter Bedeutung und trägt somit sein Scherflein zu der allgemeinen Opferbereitschaft bei, in deren Zeichen der Sieg unser sein wird. Seinen Lebensorgewohnheiten die kleine Erleichterung zu versagen, die eine offenbar unnötige Verfügung ohne sichtbaren Nutzen hemmt, kann aber wohl in Niemandens Interesse liegen. (H. G.)